Meschede Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Meschede.

Erscheint wöchentlich dreimal, Montag, Mittwoch und Freitag vormittag; Bezugspreis vierteljährlich 1,40 Mk., mit Postbestellgebühr 1,64 Mk., monatlich 0,47 Mk.
Postzeitungsliste Nr. 4752. Fernsprecher Nr. 62.

Druck und Verlag von A. Harmann Inh. Fr. Drees in Meschede.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklamen in Textspaltenbreite die Petitzeile 30 Pf.; Anzeigen mit Auskunft 25 Pf. mehr, Auflieferung von Anzeigen bis 5 Uhr abends vor dem Tag der Ausgabe.

Für die Redaktion verantwortlich: Franz Drees in Meschede.

Nr. 102. Mittwoch, den 30. August 1916. 76. Jahrgang.

Deutschlands Kriegserklärung an Rumänien.

Mitteilungen der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 28. August. WTB. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommegebiet machten abends und nachts unsere westlichen Gegner unter Einsatz starker Kräfte nach ausgiebiger Feuervorbereitung erneute Anstrengungen, unsere Linien nördlich des Flusses zu durchbrechen. Gegen die Fronten Thiepval—Mouquet-Ferme und Delville-Wald—Ginchy stürmten mehrmals Engländer, gegen unsere Stellungen zwischen Maurepas und Clery Franzosen an. Die Angriffe scheiterten teils nach Nahkampf, teils durch Gegenstöße. Südwestlich von Mouquet-Ferme und im Delville-Wald wird in kleinen Grabenteilen noch weiter gekämpft.

Auf der übrigen Westfront, abgesehen von lebhafter Feuertätigkeit in den Abendstunden beiderseits des Kanals von La Bassee und auf dem Ostufer der Maas nichts Wesentliches.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Lennewaden brachte ein Patrouillenvorstoß 2 Offiziere und 37 Mann als Gefangene ein. Nordöstlich von Swiniuchy (im Luckerbogen) wiesen österreichisch-ungarische Truppen Angriffe russischer Abteilungen ab.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzogs Karl.

Nördlich des Dnjestr brachen abends starke russische Kräfte zum Angriff vor. Ein Anfangserfolg des Feindes bei Delejow wurde durch nächtlichen Gegenstoß völlig ausgeglichen. Weiter nördlich kamen zwischen Toustobaby und Zawalow Angriffs-Truppen unter der Wirkung des Sperrfeuers nicht zur Entwickelung aus ihren Stellungen.

In den Karpathen wurden russische Vorstöße gegen die Kammhöhe nordwestlich des Kukul und auf Stara-Wipczyna zurückgeschlagen.

An der Grenze von Siebenbürgen wurden rumänische Gefangene eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An der Moglena-Front setzten sich die Bulgaren in den Besitz der Höhe Zborska. An der Ceranska-Planina sind serbische Anstürme gescheitert.

Großes Hauptquartier, 29. August. WTB. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In vielen Abschnitten der Front machte sich eine erhöhte Feuertätigkeit bemerkbar. Im Somme- und Maasgebiet nahm der Artilleriekampf große Heftigkeit an. Nördlich der Somme wiederholten sich die mit erheblichen Kräften unternommenen englischen Angriffe zwischen Thiepval und Pozières. Sie sind blutig gescheitert. Zum Teil führten sie zum Nahkampf, der nördlich von Ovillers mit Erbitterung fortgesetzt wird. Mehrere Handgranatenangriffe wurden im Delvillewald und südöstlich von Guillemont abgewiesen.

Rechts der Maas griffen die Franzosen zwischen dem Werk Thiaumont und Fleury sowie im Bergwalde an. Im Feuer der Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre brachen die Angriffswellen zusammen.

Schwächere Vorstöße südlich und südöstlich von St. Mihiel blieben ohne Erfolg.

Drei feindliche Flugzeuge sind im Luftkampf abgeschossen, und zwar eins südlich von Arras, zwei bei Bapaume, ein viertes fiel südlich von St. Quentin unversehrt in unsere Hand.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

An einzelnen Stellen war die Feuertätigkeit lebhafter. Westlich des Stochod bei Rudka-Czerwiszcze kam es zu Infanteriekämpfen. Nördlich des Dnjestr wurden bei Abwehr schwächerer russischer Angriffe über 100 Gefangene gemacht.

Bei Bursztyn (an der Gnita-Lipa) wurde ein russisches Flugzeug zum Landen gezwungen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Der Seekrieg.

Berlin, 29. August. WTB. Amtlich.

Am 24. August hat eins unserer U-Boote in der nördlichen Nordsee einen englischen Hülfskreuzer versenkt.

(Es handelt sich offenbar um den von amtlicher englischer Seite als gesunken gemeldeten englischen Kreuzer „Duke of Albany".)

Die feindlichen Kräfte vor Verdun und an der Somme.

WTB. (Amtlich.) Der französische Funkspruch vom 24. August 1916 abends (Lyon) behauptet, daß die Deutschen im Laufe der Kämpfe an der Somme 40 Divisionen eingesetzt hätten, das sei ebensoviel, wie die Franzosen in der fünfmonatigen Schlacht bei Verdun. Demgegenüber ist folgendes einwandfrei festgestellt: In der Zeit vom 21. Februar bis zum 20. Juli haben die Franzosen im Kampfabschnitt von Verdun nicht 40, sondern 66 Divisionen eingesetzt. In der Schlacht an der Somme sind bis jetzt von den Franzosen 23, von den Engländern 37, im ganzen also 60 feindliche Divisionen in vorderster Linie festgestellt worden.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 26. Aug. Amtlich.

Russischer Kriegsschauplatz.

Abgesehen von stellenweisen Vorfeldkämpfen keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Geschützfeuer gegen unsere Stellungen südlich der Wippach war stellenweise wieder sehr lebhaft. Im Plöcken-Abschnitt wurden Annäherungsversuche der Italiener abgewiesen. An der Front südlich des Fleims-Tales scheiterten die wiederholten Angriffe mehrerer Bataillone gegen den Zauriol, ebenso wie alle Vorstöße schwächerer feindlicher Abteilungen gegen unsere Kampfstellungen im Gebiete der Cima di Cece. Bei Lusern schoß Lt. v. Siedler einen Caproni ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Wien, 27. August. WTB. Amtlich.

Russischer Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Neuerliche Angriffe auf dem Cauriol wurden unter empfindlichen Verlusten der Italiener abgeschlagen. Das gleiche Schicksal hatten auch alle übrigen Vorstöße des Feindes gegen die Front der Fassaner Alpen.

An der küstenländischen und Kärntner Front keine wesentlichen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Ereignisse zur See.

Am 26. laufenden Monats hat Linienschiffsleutnant Conjevic mit noch zwei anderen Seeflugzeugen im Jonischen Meere eine Gruppe von feindlichen Ueberwachungsdampfern angegriffen und einen derselben mit Bombentreffern versenkt. Die Flugzeuge, welche von den feindlichen Bewachungsfahrzeugen heftig beschossen wurden, kehrten unversehrt zurück.

WTB. Wien, 28. Aug. Amtlich.

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzogs Karl.

An den südöstlichen und östlichen Grenzwällen Ungarns wechselte gestern abend unser neuer Feind Rumänien in einem meuchlerischen Ueberfall mit den Grenzposten die ersten Schüsse am Roten Turm. An dem Passe südwestlich von Brassó traten heute früh beiderseits die Vortruppen ins Gefecht, und es wurden die ersten rumänischen Gefangenen eingebracht. In den Karpathen wiesen wir nordwestlich des Kukul-Berges einen starken russischen Angriff unter schwersten Verlusten für den Feind ab. Auch nördlich von Mariampol endete gestern abend ein angesetzter Vorstoß für die Russen mit einem vollen Mißerfolge. Sie wurden überall, zum Teil im Gegenangriff, zurückgeschlagen und ließen viele Gefangene in unserer Hand.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Armee des Generaloberſten von Terszyansky vereitelte russische Angriffsversuche, sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Cauriol wurde wieder heftig gekämpft. Nachdem ein Angriff des Feindes in unserem Geschützfeuer gescheitert war, gelang es abends einer italienischen Abteilung mit starker Artillerieunterstützung in unsere Gipfelstellung einzudringen. Heute früh warf ein Gegenangriff den Feind wieder hinaus. An der küstenländischen Front wurde der Monte San Gabriele und die Gegend von Nona Vas von der italienischen Artillerie lebhaft beschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den K. und K. Truppen nichts von Belang.

Der amtliche türkische Bericht.

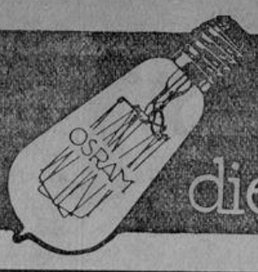
WTB. Konstantinopel, 28. Aug. An der Irakfront im Euphrat-Abschnitt waren die feindlichen Lager durch unsere örtlichen Angriffe beunruhigt. Im Tigris-Abschnitt griffen die Mudschahids feindliche Züge südlich der Linie Scheich Sai-Ali Garbi an und machten Beute. In Persien wurden an der russischen Front 66 Kilometer südöstlich von Hamadan in der Richtung Deolet-Abat russische Truppen angetroffen, die von uns angegriffen und vertrieben wurden. Unsere Truppen erreichten Bidjar (77 Kilometer nordöstlich von Sineh). Kämpfe, die mit russischen Truppen in der Gegend von Sakiz begonnen worden waren, dauern zu unseren Gunsten an. Unsere vorgeschobenen Truppen, die feindliche Truppen bis 35 Kilometer westlich Saulschbulak verfolgten, mußten am 21. August in der Richtung auf diesen Ort nördlich und südlich des Dorfes Swinsing einem Angriff an Zahl überlegener Kräfte standhalten. Sie verteidigten sich mit Erfolg und warfen den Gegner zurück. Aus dem guten Zustande seiner Verkehrsmittel in diesen Gegenden Vorteil ziehend, führte der Feind Verstärkungen heran, die zum Teil aus Transbaikal bestanden. Ohne uns Zeit zu lassen, unsere Linien zu verstärken, griff er in der Nacht zum 22. August den linken Flügel unserer vorgeschobenen Truppen an. Angriffen überlegener Streitkräfte von den Seiten, von vorn und von hinten ausgesetzt, mußten sich die Unsrigen in der Richtung auf die Grenze zu ihren Haupttruppen zurückziehen. Ein Teil unserer Truppen erlitt im Kampfe Verluste, während er die feindliche Umschließungslinie durchbrach.

WTB. Konstantinopel, 28. Aug. (Meldung der Agentur Milli.) Der russische Bericht vom 24. August behauptet, daß die russische Offensive in der Gegend des Wan-Sees Fortschritte mache und daß die in der Gegend von Mossul operierenden Truppen in der Umgebung von Rayat die vierte türkische Division geschlagen hätten, wobei sie zwei feindliche Regimenter, unter ihnen einen Regimentskommandeur mit seinem Stabe, gefangen genommen und Kanonen und Maschinengewehre erbeutet hätten. Die Zahl der Gefangenen wachse andauernd. Diese Behauptung ist ein Muster der Erfindungen, zu denen die Ententestaaten ihre Zuflucht nehmen und die jeder Wahrhaftigkeit entbehren.

Bulgarischer Heeresbericht.

Sofia, 26. Aug. (WTB.) Amtlicher Bericht des Generalstabs. Unser rechter Flügel setzte seinen Vormarsch fort. Die Abteilung, die südlich vom Ochrida-See vorgeht, hat das Dorf Malik, 10 Kilometer nördlich von Koritza, am Nordufer des gleichnamigen Sees erreicht und genommen. Im Moglenitzatale versuchten die Serben nach ihren vergeblichen Angriffen vom 21. bis 23. August am 25. August in der Richtung auf das Dorf Bahovo zum Angriff überzugehen. Sie wurden aber zurückgeschlagen. Das Schießen hörte der ganzen Tag über nicht auf. Im Wardartale stellenweise Geschützkampf. In dem Dorfe Doldjeli haben wir eine englische Abteilung mit dem befehligenden Offizier gefangen genommen. Unser linker Flügel ist von Parnar Dagh vorgerückt und hat die ägäische Küste besetzt. Alle englischen Truppen haben sich in der Richtung auf Orfano und Tschavazi zurückgezogen. Wir haben vor Tschavazi und Orfano die Linie Lakovitza—Dedebali—Arkfakli—Menlechli eingenommen. Gestern morgen haben drei russische Wasserflugzeuge in großen Höhe Varna überflogen und einige Bomben auf Stadt und Hafen geworfen. Es wurde niemand getötet. Der Sachschaden war geringfügig. Unsere Wasserflugzeuge haben zweimal mit sichtlichem Erfolg ein russisches Geschwader angegriffen, das in einer Entfernung von 10 Meilen vor der Küste kreuzte. Alle Wasserflugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Berlin, 29. August. WTB. Dem General der Infanterie v. Below, Oberbefehlshaber einer Armee, ist das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite und dem General der Infanterie v. Quast, Kommandierendem General eines Armeekorps, der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Osram


die bewährte Drahtlampe
Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram"! — Ueberall erhältlich. Auergesellschaft, Berlin O. 17.

Die Engländer sind noch immer nicht fertig.

WTB. **London,** 28. Aug. Der militärische Korrespondent der Times schreibt:

Es fehlt noch viel an der Erreichung unseres Zieles, der endgültigen Besiegung der deutschen Heere. Es fehlt an Mannschaften und an Munition. Die jungen Truppen haben sich bewährt, aber sie sind doch bis zu einem gewissen Grade noch improvisiert und Dilettanten. Vor dem nächsten Frühjahr werden sie kaum fertig ausgebildet sein. Für die Offensive an der Front waren wir noch nicht so vorbereitet, wie wir es wünschen mußten. Eine allgemeine Offensive auf der ganzen Linie in Flandern und Frankreich konnte mit Erfolg erst unternommen werden, wenn die englischen Armeen im Norden in demselben Verhältnis mit schweren Geschützen ausgerüstet sind, wie die Armeen an der Somme.

Oberst Repington bedauert, daß sein Wunsch, reichlich neue Divisionen aufzustellen, habe unerfüllt bleiben müssen. Man konnte in diesem Jahre nur für eine Reserve für die alten und neuen Truppen sorgen.

War Kitchener mit in der Nordseeschlacht?

Stockholm, 27. Aug. Unter dem Titel „War Kitchener mit in der Nordseeschlacht?" schreibt das „Aftonbladet": Die englische Regierung hat auf diese Frage nie eine bestimmte Antwort gegeben. Das englische Marineministerium hat kürzlich die dänischen und die norwegischen Behörden aufgefordert, die an Land gespülten Leichen zu untersuchen, ob Kitchener sich unter ihnen befinde. Nun könnte der Golfstrom die Leiche Kitcheners von den Orkneyinseln unter keinen Umständen an die Küste Jütlands treiben. Wenn er bei der Nordseeschlacht dabei gewesen sei, so ist die Verheimlichung seines Todes während mehrerer Tage verständlich, da seine Anwesenheit der beste Beweis für die groß angelegten Pläne der englischen Regierung, nämlich einen Durchbruch nach der Ostsee, gewesen ist.

Ungeheure Verluste der Truppen Sarrails.

Wien, 27. August. Der Neuen Freien Presse wird aus Athen gedrahtet: Die Truppen des Generals Sarrail haben in den ersten Tagen der Kämpfe sehr große Verluste erlitten. Eine englische Division wurde von den deutsch-bulgarischen Truppen vollständig geschlagen. 20 000 Kranke liegen an der Ruhr, Cholera und Sonnenstich in den Lazaretten Salonikis. In Saloniki treffen ununterbrochen Verwundeten-Züge ein. Mehrere mit Kranken beladene Lazarettschiffe haben den Hafen verlassen.

Wiederholt, weil nur in einem Teil der letzten Nummer enthalten.

Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn.

Berlin, 28. August 1916.

Die rumänische Regierung erklärte gestern abend Oesterreich-Ungarn den Krieg. Der Bundesrat wird zur sofortigen Sitzung zusammen berufen.

WTB. Bukarest, 28. Aug. Der ursprünglich für gestern vormittag 10 Uhr angesetzte Kronrat wurde auf 5 Uhr nachmittags verschoben.

Es nahmen daran teil: Die Mitglieder der Regierung, die ehemaligen Ministerpräsidenten Carp, Majorescu, Rosetti, die Parteiführer Marghiloman, Filipescu und Take Jonescu, die ehemaligen und gegenwärtigen Präsidenten der gesetzgebenden Körperschaften Pherekyda, Canzacuzene, Paschcani, Olanesco und Robesco, letzterer anstatt des im Auslande weilenden Senatspräsidenten Basil Missir.

Die Deutsche Erklärung.

Berlin, 28. Aug. (WTB.) Amtlich. Nachdem, wie bereits gemeldet, Rumänien unter schmählichem Bruch der mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland abgeschlossenen Verträge unserem Bundesgenossen gestern den Krieg erklärt hat, ist der Kaiserliche Gesandte in Bukarest angewiesen worden, seine Pässe zu verlangen und der rumänischen Regierung zu erklären, daß sich Deutschland nunmehr gleichfalls als im Kriegszustande mit Rumänien befindlich betrachtet.

Auch Rumänien!

Wer will leugnen, daß die Nachricht von der Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn überraschend kam? Als vor fünf Vierteljahren Italien, vom Sacro egoismo gepackt, alle Scham über Bord warf, um sich das zu erobern, was ihm freiwillig angeboten war, da rechnete es auf das sofortige Eingreifen Rumäniens. Damals war Bulgariens Stellung noch unklar, und es kam viel auf die Haltung Rumäniens an, das die Straße nach dem Orient beherrschte, da Serbien noch die Donau sperrte. Seitdem schien sich Rumänien mehr und mehr mit den Tatsachen abzufinden. Die Versuche der Engländer, seine Ernte aufzukaufen, nur zu dem Zweck, sie zu unserem Schaden verkommen zu lassen, mißlang, ein lebhafter Handelsverkehr entwickelte sich und setzte sich bis in die allerletzten Tage fort. Daneben setzten freilich die berüchtigten Hetzer Take Jonescu und Filipescu ihre Wühlarbeit fort, und englisches und russisches Geld arbeitete für die Entente, wie schon seit Jahren. Man hatte sich an die Tatsachen gewöhnt und maß ihnen keine Bedeutung bei.

Woher nun der Umschwung? Es ist nicht anders möglich, als daß die Versprechungen, mit denen man nie gekargt hat, nun noch gesteigert worden sind. Rußland konnte ja einiges bieten, die Bukowina ist in seiner Hand, sie mag ihm angeboten worden sein, während zugleich sich eine Möglichkeit bot, Siebenbürgen zu erobern. Lange hat Bratianu gezögert, er wollte auf keinen Fall eher losschlagen, ehe die Russen in Siebenbürgen standen. Nun schlug er doch los in einem Augenblick, wo alle Aussicht für die Russen vernichtet war. Er vergaß ganz den Undank, mit dem Rußland schon einmal rumänische Hilfsbereitschaft gelohnt hatte, als es Rußlands Türkenkrieg 1879 rettete. Und eine große Stimmung im Lande hätte er für die Kriegserklärung immer für sich gehabt. Der Rumäne liebt den Russen garnicht, schätzt den Deutschen in gewissen Grenzen, aber er haßt den Ungarn. Auf eine Abrechnung mit Ungarn kommt es dem Volke in erster Linie an. Wenn der Rumäne den Ungarn haßt, so haßt der Bulgare den Rumänen seit dem Tage, als er Bulgarien, als es von allen Seiten vom Feinde umringt war, auch noch in den Rücken fiel. War Bulgarien sonst damals aufgeben mußte, hat es fest alles wiederbekommen, nur Silistria fehlt noch. Bulgarien wird jauchzen, daß sich ihm nun Gelegenheit bietet, auch hier die alten Grenzen wieder herzustellen.

Es ist möglich, daß die Entente ihr Ziel erreicht, nämlich die Armee Sarrail aus der Umklemmung zu befreien, aber die Kosten wird Rumänien tragen. Glaubt man in Bukarest wirklich, daß es sich um einen militärischen Spaziergang handelt? Schreckt da garnicht das Beispiel Italiens, das mit dem Verlust von Hunderttausenden den Gewinn einer kleinen Grenzstadt bezahlen mußte? Aber Italien hat im allgemeinen denn Feind von seinem Land fernhalten können, glaubt man in Rumänien alle Grenze verteidigen zu können? Fällt im allgemeinen auf die Staatsmänner, denen wir diesen Krieg verdanken, schon eine schwere Schuld, so trifft sie doppelt den, der ohne zwingenden Grund jetzt noch seinen Staat in den großen Strudel gleiten läßt. Wie sich die militärischen Operationen gestalten werden, bleibt dahingestellt, nur sei betont, daß jede solche neue Kriegserklärung den Frieden hinausschiebt.

Die Kriegserklärung Italiens an Deutschland hat endlich klare militärische Verhältnisse geschaffen. Nach den Ereignissen der letzten Tage kam sie nicht unerwartet. Ohne Zweifel hat der Vierverband Italien zur Kriegserklärung gezwungen, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, um dem an sämtlichen Fronten des Vierverbandes immer größer werdenden Mannschaftsmangel beizukommen. Die Hauptzwangsmittel gegenüber Italien dürften das Geldbedürfnis und die Kohlennot Italiens gewesen sein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß italienische Streitkräfte nun auch auf dem französischen Kriegsschauplatz auftreten werden. In welchem Umfange dies der Fall sein wird, ist noch nicht zu bestimmen. Es muß aber bezweifelt werden, daß Italien hierfür erhebliche Streitkräfte zur Verfügung hat.

Die Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn steht im Zusammenhang mit der Kriegserklärung Italiens an Deutschland. Auch hier sucht der Vierverband notwendig gewordene militärische Hülfe. Diese Kriegserklärung kam nicht unerwartet. Sie stellt die Mittelmächte vor neue militärische Aufgaben, über die sich im Augenblick nichts sagen läßt, deren Lösung wir aber mit Zuversicht entgegensehen können. Da die rumänischen Streitkräfte schon zum größten Teile an den Grenzen der Mittelmächte aufmarschiert sind, muß mit dem baldigen Beginn der militärischen Ereignisse gerechnet werden.

Daß Rumänien uns an der Seite Oesterreich-Ungarns steht, ist selbstverständlich.

Rumäniens Kriegserklärung und unsere Getreideversorgung.

Ueber die Einwirkung der Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn auf die Getreideversorgung Deutschlands erfahren wir folgendes:

Das Getreide, welches wir gemäß den Abschlüssen aus der alten Ernte bekommen sollten, ist im wesentlichen eingeführt. Aus der neuen Ernte sind keine Verträge zustandegekommen. Bei Aufstellung des Wirtschaftsplanes 1916/17 haben wir eine Einfuhr aus Rumänien nicht mit in Rechnung gestellt. Das Ausbleiben der rumänischen Zufuhr wird auf unsere Brotversorgung also nicht den geringsten Einfluß haben. Zuverlässige Schätzungen unserer Getreideernte rechnen mit einem Mehr von fünf Millionen Tonnen gegenüber dem Vorjahre. Dazu kommen noch die Getreideüberschüsse aus den besetzten Gebieten des Ostens. Die Gesamteinfuhr aus Rumänien betrug im Vorjahre 1 400 000 Tonnen. Die Rechnung unserer Feinde, die Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn könnte unsere Wirtschaft in Verlegenheit bringen, ist also gänzlich verfehlt. Die für den Herbst in Aussicht genommene Erhöhung der Brotrationen werden trotz des Wegfalles der rumänischen Einfuhr vorgenommen werden können. Bei ihrer Feststellung hatten unsere maßgebenden Stellen bereits den Forfall in Rechnung gestellt.

Die rumänische Armee.

Die französische Presse, die schon seit Wochen mehr oder minder deutlich das Eingreifen Rumäniens in den Krieg an der Seite des Vierverbandes ankündigte, berauschte sich schon vor der Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich an dessen

---

Auf falscher Fährte.

Roman von Max Esch.

40.

Ob er geladen war, wußte ich nicht, kannte überhaupt den Mechanismus nicht, sondern wollte den Baron nur erschrecken. Im Parke traf ich weder ihn noch sonst jemand an. Ich wußte aber den Weg, den er eingeschlagen hatte. Den lief auch ich entlang, bis ich den Baron traf und ihn zur Rede stellen konnte.

Er verwies mir meine Dreistigkeit und drohte, mich mit Schimpf und Schande davonzujagen, wenn ich mich nicht sofort nach dem Schlosse zurückbegeben würde. Da packte mich die Verzweiflung, ich zog den unter der Schürze verborgenen Revolver hervor und erklärte ihm, mich vor seinen Augen zu erschießen. Er aber lachte mich aus und sagte, ich solle die Komödie lassen. Dann wollte er auf mich zutreten, um mir jedenfalls den Revolver zu entreißen. Doch dazu kam es nicht, denn plötzlich ging ein Schuß los, und der Baron taumelte zu Boden. Im Fallen streifte eine seiner Hände meine Haare. Das alles ging so blitzschnell vor sich, daß ich gar keinen ordentlichen Gedanken fassen konnte. Erst als das Blut dem am Boden liegenden Baron aus der Brust schoß, packte mich das Entsetzen. Ich wollte fort und stolperte über das Gewehr, das ich am Riemen einige Schritte mitschleifte, dann fühlte ich, wie ich frei wurde, und lief dann, was ich laufen konnte, ins Schloß zurück. Ungesehen gelangte ich über die Vordertreppe in mein Zimmer.

Vor Aufregung wurde ich ernstlich krank, beruhigte mich dann mehr und mehr, da ich bald genug erfuhr, daß niemand mich im Verdacht hatte. Zuweilen allerdings pochte das Gewissen in mir, aber bald war es wieder ruhig, denn ich fühlte mich ja sicher. An Ehlert wollte ich mich rächen, denn ihm gebe ich die Schuld, daß meine Liebe zu dem Ermordeten zu Ohren des jetzigen Herrn von Wossin und der Baronin gekommen ist. Und dann wollte ich auch über ihn triumphieren wegen seiner mir gezeigten Verachtung, als ich ihm am Mordtage auf dem Gange des Herrenhauses begegnete. Sein „Pfui!" habe ich nicht vergessen können, deshalb erfand ich die ihn belastenden Aussagen. Er hat die Wahrheit gesagt. Niemals hat er mich mit dem Totschlage bedroht, auch eine Drohung gegen den Ermordeten ausgestoßen. In dieser Stunde erst bin ich gewahr geworden, was es heißt, ein Gewissen in der Brust zu haben. Furchtbar hat es mich gepackt, so daß ich nicht anders konnte, als jetzt die Wahrheit zu sagen."

Der Eindruck des Bekenntnisses auf die in dem Raume Befindlichen war ein gewaltiger. Tränen liefen Ehlert über die Wangen, denn endlich war seine volle Unschuld an den Tag gekommen, indes durch den Kopf des Untersuchungsrichters eine Flut von Gedanken schoß, doch mußte er die Weitervernehmung der Mörderin abbrechen, denn vollkommen erschöpft war sie zusammengebrochen und mußte als Gefangene im Krankenhause Aufnahme erhalten.

Die Untersuchung förderte nun so viel Material zutage, daß der Untersuchungsrichter an der Wahrheit der Selbstbeschuldigung der ehemaligen Zofe nicht mehr zweifeln konnte, was ihn veranlaßte, die Freilassung Ehlerts anzuordnen und die Akten dem Staatsanwalt zuzusenden.

* * *

Schluß.

„Ich freue mich aufrichtig, Ehlert," redete Baron Feodor von Felden, der von der Freilassung seines ehemaligen Dieners auf seinen Wunsch in Kenntnis gesetzt worden und mit seinem Bruder in die Stadt gekommen war, um Ehlert zu zeigen, daß er seiner nicht vergessen habe, im Zimmer des Gefängnis-Inspektors den über diese Begrüßung höchst Ueberraschten an, „daß Sie nun gänzlich gereinigt von dem schweren Verdachte des Meuchelmordes dastehen. Ich habe zwar im Ernste niemals an Ihre Schuld geglaubt, aber für Sie ist diese Wendung, auf die niemand vorbereitet war, am besten."

Ergriffen dankte Ehlert, dann verließ er zwischen den beiden Brüdern aufrechten Ganges die düstere Stätte als freier Mann. Gern nahm er den Vorschlag seines bisherigen Herrn an, einige Zeit im Inspektorenhause auf Wossin zu verbringen, ehe er weiter über seine Zukunft beschließe.

Ein wahrhaft herzlicher Empfang wurde dem geprüften Manne von den biederen Bewohnern der Gegend bereitet, deren Gesprächsthema sich in der letzten Zeit um weiter nichts als um die verbrecherische Zofe gedreht. Leider mußten aber Ilgen und Ruschke bis zur Beendigung des Wiederaufnahme-Prozesses noch im Gefängnis verbleiben, so daß man diese noch nicht begrüßen konnte. Bei der ganzen Bewohnerschaft aber stand es fest, daß man auch diesen Männern einen großartigen Empfang bereiten müsse, um ihnen zu zeigen, wie sehr man ihr unverschuldetes Unglück bedauere.

Einige Tage später erfolgte auch deren vorläufige Haftentlassung, da die Voruntersuchung gegen die Zofe Klara Witkow abgeschlossen war und kein Zweifel mehr an deren Schuld bestand. Am gleichen Tage erschien Baron Fritz von Felden in der Mühle, dem Müller seinen Glückwunsch darzubringen und ihm sein Bedauern über die unschuldige Haft auszusprechen.

Der Müller aber wehrte das ab: „Unschuldig habe ich gerade nicht gesessen, Herr Baron, denn ich habe während meiner Pachtzeit mir manches Stück Wild fortgeknallt, von dem Ihr Herr Vater und Bruder keine Ahnung hatten. In der langen Zeit, da ich sitzen mußte, habe ich mir oft genug gesagt, daß das eine ganz gerechte Strafe für mein Tun war, wenn mir Zuchthaus, in dem ich ja nicht gewesen bin, auch etwas hart dünkte. Aber ich werde keine Büchse mehr anrühren, denn unser Herrgott straft unsere Missetaten schon auf Erden. Und auch der Ruschke wird wohl kein Wild mehr schießen, denn an dem Tage, als der Mord geschah, hat er, kurz bevor der gnädige Herr erschossen wurde, einen Rehbock niedergeknallt. Unmittelbar darauf fiel dann gar nicht so weit von ihm ein anderer Schuß, worauf er mit seiner Beute Fersengeld gab, nach der Mühle zu. Er trug noch dazu eine alte Joppe von mir. Dicht bei der Mühle warf er den Rehbock nieder. Dort haben wir ihn und die mit Blut beschmierte Joppe vergraben. Der Ruschke war ein arger Wilddieb. Jetzt wird auch er die Nase voll haben."

Und dann fiel dem Müller ein, daß er dem Baron für die Weiterbelassung der Mühle noch nicht gedankt habe. In seiner derben Art holte er das mit schlichten, aber von Herzen kommenden Worten nach.

Was der Müller über Ruschke prophezeit, trat ein. Auch letzterer gestand dem Baron seinen Wildfrevel ein und gelobte völlige Besserung, worauf der Baron ihn wieder als Tagelöhner beschäftigte.

In dieser Zeit wurden die Vorbereitungen zur ehelichen Verbindung des Majoratsherrn mit seiner Braut auf Wossin getroffen, so daß Baron Fritz alle Hände voll zu tun hatte.

Baron Feodor weilte jetzt oft auf Porstendorf. Des Amtsvorstehers von Porsten blonde Tochter war der Magnet, der ihn immer wieder anzog und seine erste unglückliche Liebe bald vollkommen vergessen machte. Mit dem Amtsvorsteher hatte er auch Ehlerts wegen eine Unterredung, da er von dem jungen Porsten erfahren, daß die Försterstelle auf Porstendorf schon wieder frei geworden sei, da sein Vater keinen vernünftigen Bewerber hierfür finden könne. Das schien Baron von Felden eine Schicksalsfügung zu sein, für seinen Lebensretter zu sorgen, der sich wieder nach dem grünen Walde sehnte. Ehlert erhielt die Stelle zu seiner größten Freude, denn es war ihm lieb, in der Nähe Wossins bleiben zu können, in welcher Gegend er so viele wahre Freunde besaß, was sich ganz besonders in der letzten Zeit erwiesen hatte. Seine Liebe zu der ehemaligen Zofe war vollkommen erkaltet.

Dann kam der Vermählungstag heran, der für die ganze Bewohnerschaft Wossins ein Festtag wurde.

Ein glückstrahlendes Paar nahm die Glückwünsche der vielen Gäste und der Guts- sowie Dorfeingesessenen im großen Saale des Herrenhauses entgegen und wurde nicht müde, immer und immer wieder zu danken.

Aber noch einem anderen Paare hing der Himmel voller Geigen, auf denen die wunderbarsten Melodien ertönten. Nachdem sich Feodor von Felden Gewißheit verschafft, daß das herrliche Geschöpf an seiner Seite ihm in Liebe zugetan, hatte er nichts Eiligeres zu tun, als um den Segen der Eltern Ilse von Porstens zu dem eben geschlossenen Herzensbündnis zu bitten. Der Amtsrat ließ es sich nicht nehmen, das neue frohe Ereignis den erstaunten Gästen zu verkünden.

Unbemerkt von den Gästen war es den Neuvermählten bald nach Aufhebung der Tafel gelungen, sich zurückzuziehen und zu der Hochzeitsreise umzukleiden. Nochmals ein Ab-

herlicher Armee. Wir entnehmen so der „Action Française“ folgende Ziffern über die Kriegsstärke Rumäniens, an welcher selbstverständlich einige Korrekturen vorzunehmen sind;

„Das rumänische Rekrutierungsgesetz vom Jahre 1908, das im Jahre 1913 abgeändert wurde, verpflichtet jede waffenfähige Person vom 21. bis zum 46. Lebensjahre zum Militärdienst. Aber schon vom 19. Lebensjahre an stehen die jungen Leute zur Verfügung des Kriegsministeriums und müssen eine militärische Vorbereitung durchmachen. Das Truppenkontingent betrug im Jahre 1910: 46 193 Mann. Die effektive Friedensstärke der Armee war im Jahre 1912: 100 000 Mann. In Kriegszeiten rechnet man damit, daß die mobilisierte aktive Armee sofort 250 000 Mann in runden Ziffern in die erste Linie stellen könnte. Was die gesamten Streitkräfte im Falle eines Krieges anbelangt, so erklärte General Grainicanu, ein früherer Kriegsminister, in der rumänischen Akademie im Oktober 1912:

„Unsere Armee verfügt außer den Kontingenten der aktiven Armee noch über 400 000 ausgebildete Soldaten. Wir haben noch 4 Kontingente Milizheer für den Landesschutz zur Verfügung. Unsere Armee wird mit 15 oder 20 Divisionen in den Krieg ziehen, von denen jede 20- bis 25 000 Mann zählt.

Hieraus ergibt sich, daß Rumänien in diesem Augenblick mit einer halben Million Soldaten den Krieg beginnen kann. Es ist nun aber leicht möglich, daß unsere „lateinische“ Schwester dank ihrer methodischen Anstrengungen seit Beginn des europäischen Krieges ihren Armeebestand in beträchtlicher Weise noch vermehren konnte.

Der rumänische Soldat erhält bei der Infanterie eine Ausbildung von 2, bei den anderen Waffengattungen von 3 Jahren. Nach siebenjähriger aktiver Dienstzeit gehören die gedienten Mannschaften 12 Jahre der Reserve und vom 40. Lebensjahre ab der Miliz an.

Die Infanterie umfaßte im Jahre 1914 10 Bataillone Jäger, 40 Regimenter Infanterie zu 3 Bataillonen, 30 Bataillone Reserve. Ausgerüstet sind die Truppen mit dem Mannlicher, Modell 1913 mit Seitengewehr. Die Kavallerie zählt 83 aktive Schwadronen, insgesamt 14 000 Säbel. Die Artillerie verfügte im Jahre 1914 über 506 Feldgeschütze, in der Hauptsache 75er Geschütze. Was jedoch die Anzahl der Geschütze und des vorhandenen Materials anbetrifft, so hat sich bei der abwartenden Haltung Rumäniens im Laufe der letzten zwei Jahre viel geändert. Rumänien hat aus dem mehr als zweijährigen Weltkrieg viel gelernt und mit gewissem Eifer Armee wie Material verbessert.“

Des Kampfes Ziel.

Das Mitglied des Reichstags, **Oberlehrer Kuckhoff**, schreibt im „Tag“:

Es ist manchmal so, als ob wir bei den Erörterungen über die Kriegsziele vergäßen, daß wir Zuschauer des wichtigsten Aktes, vielleicht der Peripetie des Menschheitsdramas sind. Es handelt sich doch wohl nicht darum, ob wir Deutschen diesen oder jenen Fetzen Land erwerben, ob wir dieses Volk vernichten, jenes auf die Knie zwingen. Es kann die Behauptung nicht wahr sein, daß nur durch die Anwendung der U-Boot-Waffe der Krieg beendet werden könne. Das ist dasselbe, als wenn man behauptete, daß der Sieg der abendländischen über die morgenländische Kultur entschieden worden sei durch die Anwendung der Enterbrücken in der Schlacht bei Mylä. Es ist auch wirklich nicht entscheidend für unsere Zukunft, ob wir einen Kanzler haben, der konservativ oder liberal regiert oder zu regieren verspricht.

Vielmehr geht es um dieses: Entweder ist das Deutschtum der Geist, der im Menschheitstempel lebenspendend wirkt, oder sein Wirken ist nur eine Episode in der Menschheitsentwicklung, ein Stein im Menschheitstempel, der, wenn auch schön und kostbar, doch vergänglich und leicht ersetzbar ist. Im zweiten Falle wäre es schade um all das Blut, das wir vergießen, im ersteren aber ist es Märtyrerblut, der Same, aus dem als Frucht das Glück der Menschheit hervorgehen soll.

Darum ist der Kampf entschieden, wenn der Teil der Menschheit, der heute gegen uns kämpft, einsieht, daß das Deutschtum nicht nicht vernichtet werden kann. Und das Bewußtsein unserer Kraft und Weltberufung, der Glaube an Deutschlands Zukunft, das wird der Inhalt unseres Siegesjubels sein. Wir haben den glänzendsten Sieg in der Weltgeschichte errungen, wenn die Menschheit wieder voller Achtung unseren Geist auf sich wirken läßt und wenn es uns möglich ist, die materielle Grundlage für unsere freie Entwicklung frei zu bestimmen. Das Zeichen wird sein, wenn das erste Schiff mit deutscher Flagge wiederum den deutschen Hafen verläßt. Wer will uns dann hindern, unseren Beruf unter der Menschheit zu erfüllen?

Wir sind doch nicht etwa ausgezogen, zu erobern, zu unterjochen. Wir waren auf dem Wege, friedlich die Welt zu durchdringen, ihr den Segen unseres Geistes, unserer Wirtschaft und Industrie zu bringen. Der Neid und Haß hat da die Völker gegen uns geeint. Ein endgültiger Erfolg für sie, ihr Sieg würde den ewigen Krieg auf der Welt bedeuten. Denn sie würden sich nicht einigen können über die Herrschaft der Welt. Unser Sieg aber bedeutet die Einsicht in ihre Ohnmacht, der erste Schritt zum Weltfrieden unter Deutschlands geistiger und kultureller Führung. Der wird aber nur Wirklichkeit werden unter freien, nicht unterjochten Völkern. Freie Völker werden uns achten lernen in unserer Ueberlegenheit, unterjochte werden uns hassen und stets wieder eine Gelegenheit finden zu einer feindlichen Koalition.

Das Bild des Weltfriedens ist eine Utopie? Gewiß wäre es kindlich, ihn nahe zu sehen; aber er ist doch ein erstrebenswertes, ja das höchste Ziel der Menschheit. Viele mögen es für unerreichbar ferne halten; deshalb darüber zu lachen, ist unrecht. Der Krieg ist das Verabscheuungswürdigste, was es unter der Menschheit geben kann, für den Materialisten eine schlimme Krankheitserscheinung in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit, für den Christen eine Strafe und Prüfung Gottes. Darum muß als Kriegsziel ein wirklicher Friede erstrebt werden, nicht ein Waffenstillstand. Dieser aber ist das Verhältnis unter den Völkern nach diesem Kriege so gut, wenn die Leute recht behalten, die in der Unterwerfung anderer Völker das Heil sehen, wie auch, wenn wir nicht gegen erneuten Angriff gesichert sind. Die Utopien von rechts und links müssen bekämpft werden, und das deutsche Volk soll überzeugt sein, daß es gesiegt hat, wenn ihm so gut wie allen anderen Völkern die Freiheit garantiert ist.

Vor hundert Jahren, als aus dem Trümmerhaufen Europas die Nationalitäten sich zu Staaten formten, da wäre es möglich gewesen, durch ein starkes deutsches Reich den Frieden in Europa zu sichern. Aber man kann die Geschichte nicht zurückschrauben. „Schwer verständlich ist aller Welt, wie soo vieles in der deutschen Politik, so auch dies, daß man das reiche Uferland Belgien vom Deutschen Reiche, das schon so schändlich verstümmelt ist, abgeschnitten und an Holland hingegeben, ohne sich zugleich auszubedingen, daß es in den Reichsverband zurückkehrte.... Sollten diese Länder außer dem Reichsverbande bleiben, so würde jedes deutsche Herz sich gegen eine solche Anordnung empören, die den schönsten Teil des Reiches England als Provinz hingeben würde.... Hätte Preußen die alte wohlverstandene Landesordnung wieder hergestellt und die Grafschaft Namur, das Bistum Lüttich und ganz Geldern an sich gezogen, dann hätte es auf der Grenzhut ein schönes treffliches Markmannenland mit dem vollen Stromgebiet von Maas und Mosel gewonnen“.... Diese Sätze sind nicht etwa neu, sie sind über hundert Jahre alt und stehen so und ähnlich zerstreut in vielen Artikeln, die J. v. Görres in seinem „Rheinischen Merkur“ geschrieben hat. England hat es zu verhindern gewußt, daß diese damals einzig vernünftigen Anschauungen durchdrangen. Und so wird denn dieser Krieg die Entscheidung bringen in dem Kampf um die Suprematie in Europa, in dem Kampf, zu dem die Keime durch England vor hundert Jahren gezüchtet wurden. Das zu erreichen, was Görres gewollt, ist nicht mehr möglich, nachdem die Nationalitäten sich gebildet haben und Selbständigkeit als Menschenrecht beanspruchen können. Aber das Land an Maas und Mosel muß ein deutsches Markmannenland werden, es darf nicht mehr eine englische Provinz sein.

Ich denke, daß kein Deutscher diese Garantie verlangt für die Freiheit der Kulturentwicklung Deutschlands, die wir aber niemand aufdrängen wollen. Nur Schutz soll sie sein für schwächere Völker gegen die Vergewaltigung durch andere, in diesem Fall durch England. Ein römischer Feldherr hat einmal nach der Niederwerfung eines Aufstandes in Gallien im 1. Jahrhundert unserer Zeitrechnung zu der Versammlung der gallischen Häuptlinge gesagt: „Wir Römer haben nicht deshalb unsere Grenzwacht am Rheine aufgerichtet, um Italien zu schützen, sondern damit kein zweiter Ariovist Gallien sich unterwerfe.“ Genau so müßten wir umgekehrt zu den kleinen neutralen Grenzstaaten sprechen, die an Sitten, Sprache, Staatseinrichtungen uns heilig und unverletzlich sein müssen.

Die Entscheidung über unsere Stellung in Europa wird und muß in diesem Kriege fallen, anders wird ein Friede nur Waffenstillstand sein. Wir könnten einig sein über dieses Kriegsziel und wären es auch, wenn seine Bedeutung klarer anerkannt würde. Es sind Kräfte an der Arbeit, die bewußt, oder ohne sich Rechenschaft über ihr Tun zu geben, dieses Kriegsziel verdunkeln durch Nebensächlichkeiten und Fragen der inneren Politik. Darüber wird die Entscheidung nach dem Kampfe fallen. Ich glaube und hoffe, daß es auch da keinen Status quo geben wird. Das innere Deutschland nach dem 4. August 1914 ist ein anderes als das vor dem Kriege. So gut wie die Freiheitskriege nicht etwa nur Kämpfe waren zur Befreiung vom Joche Napoleons, sondern der Ausdruck einer werdenden Nation, als eines frei werdenden Volkes, das allerdings bitter enttäuscht wurde durch die Reaktion, so bedeutet auch dieser Krieg einen gewaltigen Schritt vorwärts zur Mündigkeit des deutschen Volkes. Die Ideen von Einheit und Freiheit, von denen die Freiheitsdichter gesungen haben, klingen hier wieder in mächtigen Akkorden, und wir hoffen zu Gott, daß dieses Mal eine Reaktion nicht wieder mächtig werde. Der deutsche Nationalfeiertag soll der 4. August sein, an dem der Kaiser das Wort gesprochen hat, daß es in Zukunft für ihn nur noch Deutsche geben soll. Wir haben an diesem Tage auch eine Bastille niedergerissen, die Mauern der Klassenherrschaft, der Imparität, der nationalen und antinationalen Phrase. Richten wir diese Massen wieder auf, dann berauben wir uns selbst des schönsten Kriegszieles und der inneren Kraft, um unsere Stellung in der Welt, das äußere Kriegsziel, zu behaupten.

Eben weil das Glück der Menschheit — und darum geht es — über dem Gedeihen der Nation steht und deren Hebung letzten Endes nur eine Arbeit zum Wohle der Menschheit bedeutet, kann nur eine Nation führend werden in der Welt, die die Menschenrechte im Innern und nach außen als heiligstes Gut pflegt und fördert.

Verschiedenes.

Meschede, den 30. August 1916.

○ Das **Hanseatenkreuz** wurde von dem Senate der Freien und Hansastadt Hamburg dem Armierungssoldaten bei einem im Osten stehenden Armierungsbataillon Theodor Kemper, gebürtig aus Meschede, verliehen.

○ **Militärkonzert der Bataillonsmusik XVIII 22** am 30. August, abends von 7½—8½ Uhr.

Des Siegers Lorbeer, Marsch	Blankenburg
Fest-Ouverture	Richter
Stephanie-Gavotte	Franz
Liebende Herzen. Polka für 2 Pistons	Helm
Paraphrase „Aus der Jugendzeit“	Friedemann
Allerlei. Potpourri	Kunisch
Unter dem Siegesbanner, Marsch	Blon

○ **Triebwagenverkehr bis Wennemen.** Auf Antrag der Handelskammer Arnsberg ist von der Königl. Eisenbahndirektion Elberfeld angeordnet worden, daß vom 28. August d. J. ab die Triebwagen T 1743 und 1744 versuchsweise auch Werktags nach und von Wennemen durchgeführt werden. T 1743 erhält dadurch Anschluß an den 8.01 Uhr von Wennemen abgehenden Z 1369 nach Brilon Stadt und T 1744 vermittelt den Uebergang von Z 1194, Bestwig ab 7.35 Uhr, Wennemen an 7.59 Uhr. Die zwischen 6.34 Uhr und 11.16 Uhr bestehende Verkehrslücke von Bestwig in der Richtung Schwerte ist hiermit etwas ausgefüllt. Die Fahrt der beiden Triebwagen bis und von Wennemen wird aber nur dann aufrechterhalten bleiben, wenn die Besetzung eine ausreichende ist. Das reisende Publikum wird daher auf diese Verkehrseinrichtung besonders aufmerksam gemacht.

○ **Ablieferung von Fahrradbereifungen.** Der Herr Landrat hat angeordnet, daß die Ablieferung beschlagnahmter Fahrradbereifungen, also aller, die nicht weiter benutzt werden dürfen, wozu die behördliche Erlaubnis nötig ist, bis zum 15. September an jedem Mittwoch und Samstag Vormittag von 8.10 Uhr erfolgen muß. Für das Amt Meschede ist die Fahrradhandlung Wälter, Ruhrstraße 134, als Sammelstelle bestimmt worden. Die Ablieferungen, die bis zum obigen Datum erfolgen, sind freiwillige; nach diesen folgt die sofortige Enteignung. Der höheren Ortes festgesetzte Betrag wird in den Terminen gegen Unterschriftsquittung ausgezahlt. Die Auszahlung erfolgt aber nur an quittungsberechtigte Personen, nicht etwa an Kinder. Bezüglich der Bewertung der Bereifungen wird auf die Bekanntmachung in Nr. 100 dieser Zeitung hingewiesen. Zerschnittene Mäntel und Schläuche werden nicht angenommen.

Brotzulage.

WTB. Berlin, 28. Aug. (Amtlich.) Nach dem Ergebnis der vorläufigen Ernteschätzung von Brotgetreide ist das Kuratorium der Reichsgetreidestelle im Einverständnis mit dem Präsidenten des Kriegsernährungsamtes in der Lage gewesen, die monatliche Brotzulage, welche in den beiden letzten Monaten des alten Erntejahres hauptsächlich wegen des Kartoffelmangels als Sonderzulage gewährt worden war, nunmehr als dauernde Vermehrung der Brotration zuzubilligen und allen jugendlichen Personen zwischen 12 und 17 Jahren vom 1. Oktober ab eine Zulage von 50 Gramm für den Tag zu gewähren.

WTB. Berlin, 28. Aug. (Amtlich.) Die Brotgetreideernte des Jahres 1916 ist als eine Mittelernte zu bezeichnen, die über das Ergebnis der vorjährigen Ernte nicht unwesentlich hinausgeht. Sie übertrifft die vorjährige Ernte nicht in dem Maße, wie die Ernte an Futtermitteln, insbesondere an Hafer und Gerste, sie hat es aber ermöglicht, wie die Mitteilungen der Reichsgetreidestelle und anderer Stellen ergeben, eine nicht unerhebliche Verbesserung der Brotversorgung der Bevölkerung vorzunehmen.

Die recht erheblichen Zulagen, welche in den letzten beiden Monaten des alten Wirtschaftsjahres den Schwerarbeitern, insbesondere wegen der Stockungen der Kartoffelversorgung bewilligt worden sind, können als dauernd für das ganze Erntejahr in Aussicht gestellt werden, und daneben wird ein allseitig geäußerter Wunsch, der Jugend und ihrem erhöhten Ernährungsbedürfnis in der Hauptzeit ihres Wachstums eine Zulage zu bewilligen, Rechnung getragen.

In der Bemessung der Brotration zur Zeit noch weiter zu gehen, ist nicht möglich; es muß vor allen Dingen vermieden werden, daß etwa später, wenn die endgültige Bestandsaufnahme irgendwie geringere Quantitäten ergeben sollte, eine nachträgliche Herabsetzung stattfinden müßte, wie es leider im Dezember v. J. hat eintreten müssen.

Der Preis des Brotgetreides bleibt derselbe, also werden die Mehlpreise der Reichsgetreidestelle keine Erhöhung erfahren, ja es ist möglich gewesen, den Preis für Roggenmehl vom 1. August ab um 1 Mk. für den Dz. herabzusetzen. Sodann hat die Geschäftsabteilung der Reichsgetreidestelle es möglich gemacht, den Preis für Weizengries auf den von ihr geleiteten Kriegsmühlen, und zwar den Kleinhandelspreis von 45 Pfennig auf 28 Pfennig für das Pfund herabzusetzen.

Auch die Verhandlungen mit dem Kriegsernährungsamt wegen vermehrter Herstellung und Verbilligung der Stoffe für Graupen, Grütze und Haferflocken sind soweit gefördert, daß auch in dieser Beziehung eine baldige Verbesserung der Versorgung zu erwarten ist. Der Verbilligung und vermehrten Bereitstellung dieser Suppenstoffe, die sich in erfreulicher Weise hat durchführen lassen, entspricht vielfach geäußerten Wünschen aus der Bevölkerung und ist bei der unvermeidlichen Knappheit von Fett von erheblicher Bedeutung für die Ernährung.

Alles in allem kann somit gehofft werden, daß die Versorgung der Bevölkerung mit Mehl, Brot, Gries und den übrigen aus Getreide hergestellten Nahrungsbeihilfen und Ersatzmitteln besser werden wird, wie bisher.

Neue Höchstpreisregelung für Wild.

Die auf Grund der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober v. Js. über die Regelung der Fisch- und Wildpreise festgesetzten Höchstpreise für Wild haben die Zufuhr erschwert, zum Teil sogar völlig verhindert. Nunmehr ist auch hier eine Neuregelung erfolgt. Eine Bundesratsverordnung vom 17. August ermächtigt den Reichskanzler, Großhandelspreise für Wild festzusetzen; zur Berücksichtigung der besonderen Marktverhältnisse können jedoch die Landeszentralbehörden für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirks Abweichungen von den Preisen anordnen, für die wiederum der Reichskanzler Höchstgrenzen vorschreiben kann. Um ferner die Zufuhr von Wild im sogenannten „Konsignationsverkehr“ zu verstärken, wird in der Verordnung bestimmt, daß, wenn die Ware an einem anderen Ort als den der gewerblichen Niederlassung oder des Wohnorts des Verkäufers verbracht und dort für dessen Rechnung verkauft wird, die für diesen Ort geltenden Preise maßgebend sein sollen. Die Kleinhandelsgrenze von 10 kg ist fallen gelassen worden und an ihre Stelle die Vorschrift gesetzt, daß als Kleinverkauf jede Abgabe an den Verbraucher gilt. Endlich ist von nun ab die Verpflichtung zur Einführung von Kleinhandelspreisen nicht mehr den Gemeinden, sondern den Landeszentralbehörden auferlegt, so daß die Einführung solcher Kleinhandelspreise nunmehr für alle Orte, auch für die unter 10 000 Einwohnern gewährleistet ist. Dabei ist die Möglichkeit vorgesehen, den Kleinhandelshöchstpreis für den Verbrauch durch den Jagdberechtigten und durch den Händler verschieden hoch zu bemessen.

Eine Steinbach-Erinnerung. Der jüngst verstorbene Generalmusikdirektor Fritz Steinbach gab vor Jahren in Kassel mit seiner Kapelle ein Konzert und machte, wie die Mitglieder seiner Kapelle, darauf einen Ausflug nach dem nahen Wilhelmshöhe. In seiner Begleitung befand sich der ebenfalls schon verstorbene Königliche Hofkapellmeister Prof. Dr. Beier aus Kassel, der seiner Verwunderung darüber Ausdruck gab, daß Steinbach den Mitgliedern seiner Kapelle den Gruß stets mit einem tiefen Ziehen seines Hutes erwiderte. Steinbach sah den Erstaunten verwundert an: „Ja, lieber Professor, glauben Sie denn, daß ich auch nur einem einzigen Mitgliede meiner Kapelle gestatten würde, höflicher und anständiger zu sein, als ich selbst bin?“ Jorian zog auch Prof. Beier vor seinen Musikern, die er bisher immer nur durch Berühren der Hutkrämpe mit einem Finger gegrüßt hatte, recht tief seinen Hut.

Friednehmen von den beiden Müttern und dem Brautpaare, dann waren sie davongefahren, in den sonnigen Hochsommertag hinein, der Bahnstation zu.

Die Hochzeitsfeier auf Wossin hatte die Gemüter von dem in Aussicht stehenden Prozeß gegen die Mörderin des Barons Egon von Felden abgelenkt. Da wurden sie durch die im Wiederaufnahmeverfahren erfolgte Freisprechung Ilgens und Ruschkes darauf hingelenkt. Beiden hart geprüften Männern wurde außerdem eine Entschädigung für die unschuldig im Gefängnis zugebrachte Zeit zugebilligt. Der Prozeß gegen die Zofe aber mußte vertagt und schließlich ganz eingestellt werden. Die Vorsehung selbst hatte die Vergeltung an der Mörderin geübt. Als unheilbar geisteskrank wurde sie einer Irrenanstalt zugeführt.

Ihr Gemüt hatte sich während der Haft ständig mehr verwirrt. Die Stimme im Innern der Zofe, die sie niemals zu Worte kommen ließ, wuchs sich in der engen Zelle zur furchtbaren Gewalt aus. Das erwachte Gewissen schlug die Verbrecherin zu Boden und entriß sie dem Strafrichter. Sie war völlig zusammengebrochen.

Ende. 23

Ueber 430 000 Eiserne Kreuze. Während des jetzigen Krieges sind mehr als 430 000 Eiserne Kreuze an unsere Truppen und solche der verbündeten Armeen verliehen worden. Hiervon entfallen über 420 000 Stück auf die zweite Klasse und über 10 000 auf die erste. Das Gewicht eines Kreuzes beträgt etwa 18 Gramm, und zwar werden 9 Gramm Gußeisen und fast die gleiche Menge Feinsilber zur Herstellung verwendet. Das Gesamtgewicht des verbrauchten Metalls beträgt sonach rund 155 Zentner. Für ein Eisernes Kreuz zweiter Klasse wird an schwarz-weißem bezw. weiß-schwarzem Band ein Drittel Meter benötigt. Für die 420 000 Kreuze ist eine Bandmenge von über 140 000 Metern verbraucht worden.

Die Leistungsfähigkeit der Geschütze ist ein wichtiger Faktor, der nicht zuletzt für den endgültigen Sieg im Kriege von hervorragender Bedeutung sein kann. Die in dem modernen rauchschwachen Pulver enthaltenen Säuren üben auf die Seele des Rohres, d. h. auf die inneren Laufwände, eine zerstörende Wirkung aus, sie fressen die Züge an und erweitern so das Kaliber; jeder abgefeuerte Schuß schwächt auf diese Weise das Geschütz, bis schließlich der Augenblick eintritt, in dem das Rohr dem inneren Druck keinen genügenden Widerstand mehr entgegensetzen kann und stückweise abspringt. Die Lebensdauer eines Geschützes läßt sich somit nach der Zahl der Schüsse berechnen, die es abgeben kann, bis der Lauf erneuert werden muß. Aus Prüfungen, die italienische Ingenieure und Artillerieoffiziere vornahmen und die bereits im Frühjahr 1914 — also noch vor Ausbruch des Krieges! — dem italienischen Kriegsministerium vorgelegt wurden, ergibt sich nun die erfreuliche Tatsache, daß die schweren deutschen Kruppgeschütze mit Mantelringkonstruktion die dauerhaftesten und leistungsfähigsten Kanonen der Welt und besonders den englischen sogen. Drahtrohren bedeutend überlegen sind. Es wurde festgestellt, daß deutsche 30,5 cm Mantelringrohre L/50 220 Schuß aushalten, französische desselben Kalibers dagegen nur 200, japanische 30,5 cm Drahtkanonen L/45 80 Schuß, englische 34,3 cm nur 60, italienische 30,5 cm 80 und amerikanische 35,6 cm Mantelringrohre 150 Schuß. Obwohl während des Krieges die Geschützindustrie aller kriegführenden Länder bedeutend vervollkommnet wurde, ist es unseren Feinden doch nicht gelungen, unsere schweren Geschütze und besonders unsere Zweiundvierziger, von deren Vorhandensein man in Friedenszeiten bekanntlich gar keine Ahnung hatte, durch Herstellung leistungsfähigeren und dauerhafteren Materials zu übertreffen.

Der Auerhahn auf dem Blindgänger. Als Beispiel dafür, wie wenig selbst sehr scheue Vögel das Getöse platzender Geschosse beachten, schreibt man der Deutschen Jägerzeitung aus dem Felde: Fast jeden Morgen höre ich dicht hinter der vordersten Linie unserer Stellungen am N—See die Birkhennen locken und den Hahn balzen. Der Balzplatz ist eine freie, sandige Stelle eines früher dicht mit niedrigem Wachholder bewachsenen Abhanges. Auf diesem hielt sich noch eine Zeit lang Wassergeflügel auf, das jetzt vollständig verschwunden ist. Gerade dieser Ort wird viel von russischer Artillerie unter Feuer genommen, zahlreiche Blindgänger liegen dort, und es ist ein eigenartig komischer Anblick, den Hahn auf solch einem gefährlichen Geschoß seine Balzverbeugungen machen zu sehen.

Die Granate im Bierfaß. Aus dem Feldpostbrief eines Redaktionskollegen bringt die „Vossische Zeitung" die folgende Episode: Ben Akiba und Münchhausen müssen schamhaft das Haupt verhüllen vor dem Erlebnis der ...ten Kompagnie unseres märkischen Landwehr-Infanterieregiments, das irgendwo an der Hindenburgfront die Eiserne Phalanx schließt. Mit unsäglichen Mühen hatte die Kompagnie 210 Liter heimischen Bieres herangeschafft und vor dem Unterstand des Kompagnieführers das Riesenfaß aufgepflanzt. Da plötzlich....

„Ein Blitz, ein Schlag, ein Donnerkeil,
Und Alopecius hat sein Teil!"

Eine unverschämte russische Feldgranate hatte den Weg mitten in das volle Faß gefunden. Und nun kommt das Glück im Unglück: Die Sprengwirkung des durstigen Geschosses treibt in dem Faß allerhand Alloiria, schmeißt einen Faßreifen in die Aeste eines Baumes, wo er hängen bleibt, drückt Tür und Fenster im Unterstand ein, verspritzt das köstliche Naß, verletzt aber keinen der Bieranwärter. Während alles Deckung sucht, schleicht der Köter des Kompagnieführers, ein echt russischer Jagdhund, aus dem Unterstand und säuft sich einen echt russischen Rausch an. So hatte die russische Artillerie wenigstens eine Bierleiche auf dem Gewissen, den Brummschädel aber hat der Leutnant weg, dem das Fenster an den Kopf flog.

Für das **Rote Kreuz** erhielten wir von N. N. in Meschede 3.— Mk.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 30. Aug. (WTB.) Amtlich.

Seine Majestät der Kaiser hat durch Allerhöchste Kabinettsordre vom heutigen Tage den Chef des Generalstabes des Feldheeres General der Infanterie von Falkenhayn zwecks anderweitiger Verwendung von dieser Stellung enthoben. Zum **Chef des Generalstabes des Feldheeres** hat Se. Majestät den **Generalfeldmarschall von Beneckendorf und Hindenburg** ernannt, zum Ersten Generalquartiermeister den Generalleutnant Ludendorff unter Beförderung zum General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Betr. Bestandsaufnahme der wichtigsten Lebensmittel am 1. September 1916.

Auf Grund der Verordnung des Reichskanzlers vom 3. August d. Js., (Reichs-Gesetzblatt S. 891) findet am 1. September 1916 im Deutschen Reiche eine allgemeine Bestandsaufnahme der wichtigsten Lebensmittel statt, zu deren Durchführung in Preußen folgendes bestimmt ist:

1. Die Aufnahme erstreckt sich auf:
   a) Haushaltungen (Einzelhaushaltungen und Familienhaushaltungen) mit weniger als 30 zu verpflegenden Haushaltungsmitgliedern,
   b) Haushaltungen mit 30 oder mehr zu verpflegenden Haushaltungsmitgliedern,
   c) öffentliche Körperschaften, Kommunalverbände, sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände aller Art,
   d) Anstalten aller Art, Krankenanstalten, Krankenhäuser, Irrenanstalten, Erholungsheime, Pensionate, Erziehungsanstalten aller Art, Gefangenenanstalten aller Art, Armen- und Unterkunftsanstalten aller Art, Volksküchen und sonstige Anstalten,
   e) Gewerbe- und Handelsbetriebe, Hotels, hotelmäßig geführte Pensionen, Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Lagerhäuser, Kühlhallen und dergleichen, Konsumvereine, Genossenschaften und ähnliche Vereinigungen, die die Versorgung ihrer Mitglieder mit Lebensmitteln betreiben.

2. Die Aufnahme in den Haushaltungen mit weniger als 30 zu verpflegenden Haushaltungsmitgliedern umfaßt folgende Warengruppen:

1. Fleischdauerwaren (Schinken, Speck, Würste, Rauchfleisch, Pökelfleisch, und andere Fleischdauerwaren),
2. Fleischkonserven (reine Fleischkonserven in Büchsen, Dosen, Gläsern usw.),
3. Fleischkonserven, mit Gemüse oder anderen Waren gemischt in Büchsen, Dosen, Gläsern usw.,
4. Eier.

Für jede der Gruppen 1 bis 3 sind die vorhandenen Bestände in einer Gesamtsumme nach vollen Pfunden (Konserven nach dem Bruttogewichte) anzugeben, wobei Mengen von weniger als 1 Pfund unberücksichtigt bleiben. Eier sind nach der Stückzahl anzugeben.

Für Haushaltungen mit weniger als 30 zu verpflegenden Haushaltungsmitgliedern ist, falls anzeigepflichtige Vorräte nicht vorhanden sind, unter Benutzung des Vordrucks eine Fehlanzeige zu erstatten.

3. Die Aufnahme in den Haushaltungen mit 30 oder mehr zu verpflegenden Haushaltungsmitgliedern sowie bei den Körperschaften, Anstalten, Gewerbe- und Handelsbetrieben umfaßt folgende Warengruppen:

1. Reis,
2. Reismehl und Reisgrieß,
3. Bohnen,
4. Erbsen,
5. Linsen,
6. Schinken,
7. Speck,
8. Würste,
9. sonstige Fleischdauerwaren (Rauchfleisch, Pökelfleisch, Gefrierfleisch u. a.),
10. Fleischkonserven (reine Fleischkonserven),
11. Fleischkonserven, mit Gemüse oder anderen Waren gemischt,
12. Fischkonserven,
13. gesalzene und getrocknete Fische einschließlich Heringe,
14. Gemüsekonserven,
15. Dörrgemüse,
16. Dörrobst,
17. Zucker,
18. Marmelade ohne Höchstpreis,
19. Marmelade mit Höchstpreis,
20. Obstmus, Obst- und Rübenkraut und ähnliche zum Brotaufstrich dienende Waren,
21. Kunsthonig,
22. Kaffee, gebrannt,
23. Kaffee, ungebrannt,
24. Tee,
25. Kakao,
26. kondensierte Milch,
27. Milchpräparate, Trockenmilchpulver u. a.,
28. Eier,
29. Speiseöle,
30. Butter,
31. Schmalz,
32. sonstige Speisefette.
33. Seife.

Für jede der vorstehend genannten Gruppen sind die vorhandenen Bestände in einer Gesamtsumme nach Zentnern (100 Pfund) und etwa überschießenden vollen Pfunden (Konserven nach dem Bruttogewicht) anzugeben, wobei Mengen von weniger als 1 Pfund unberücksichtigt bleiben. Eier sind nach der Stückzahl anzugeben.

4. Wer mit Beginn des 1. September 1916 anzeigepflichtige Vorräte in Gewahrsam hat, gleichgültig ob sie ihm gehören oder nicht, ist verpflichtet, die vorhandenen Mengen auf dem vorgeschriebenen Anzeigevordruck A oder B bis zum Ablauf des 2. September 1916 dem Gemeindevorstand, Gemeindevorsteher oder an die von diesem durch öffentliche Bekanntmachung mitgeteilten Stellen anzumelden.

Die Anzeigen haben in der Gemeinde zu erfolgen, in der die Vorräte am 1. September 1916 tatsächlich lagern.

Zur Anzeige verpflichtet ist für Haushaltungen der Haushaltungsvorstand oder sein Vertreter, für Gewerbe- und Handelsbetriebe der Inhaber, Vorstand, Geschäftsführer oder deren Vertreter, für die Körperschaften und Anstalten deren Vorstand.

5. Vorräte, die sich mit Beginn des 1. September 1916 in den unter Zoll- oder Steueraufsicht stehenden öffentlichen Niederlagen befinden, werden von den Zoll- oder Steuerbehörden nachgewiesen, dagegen sin Vorräte, die sich zu diesem Zeitpunkt in den unter Zoll- oder Steueraufsicht stehenden Privatlagern mit oder ohne amtlichen Mitverschluß u. a. oder in Zollausschlüssen oder Freibezirken befinden, von den Lagerhaltern anzuzeigen und gleichzeitig mit den im freien Verkehr befindlichen Vorräten in einer Summe anzugeben (vergl. Ziffer 4.)

6. Gegenstände der in den Ziffern 2 und 3 genannten Art, die sich mit Beginn des 1. September 1916 unterwegs befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang ohne Benutzung eines Vordrucks anzuzeigen.

Bei Haushaltungen mit weniger als 30 zu verpflegenden Haushaltungsmitgliedern besteht diese Anzeigepflicht nur für Gegenstände der in Ziffer 2 genannten Art.

7. Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Vorräte, die im Eigentum des Reichs, der Bundesstaaten oder Elsaß-Lothringens, insbesondere der Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung sowie der unter Aufsicht des Reichs stehenden Kriegswirtschaftsorganisationen stehen oder von ihnen zur Ausführung fester Lieferungsverträge überwiesen sind.

8. Die Amtmänner und Gemeindevorsteher — oder die von ihnen beauftragten Personen sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorrats- und Betriebsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Vorräte der in die Erhebung einbezogenen Art (Ziffer 2 und 3) zu vermuten sind, zu durchsuchen und die Geschäftsaufzeichnungen und -bücher des zur Anzeige Verpflichteten nachzuprüfen. Von dieser Befugnis wird soweit es erforderlich erscheint, ohne jede Rücksichtnahme Gebrauch gemacht werden. Die genannten Behörden sind dafür verantwortlich, daß alles geschieht, um ein zutreffendes Ergebnis der Erhebung in ihrem Bezirk zu erreichen.

9. Wer vorsätzlich die ihm nach Ziffer 4 und 6 obliegende Anzeige nicht oder nicht rechtzeitig erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer der Vorschrift der Ziffer 15 zuwider die Durchsuchung oder die Einsicht der Geschäftspapiere oder -bücher verweigert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können Vorräte, die verschwiegen worden sind, ohne Unterschied, ob sie dem Anmeldepflichtigen gehören oder nicht, eingezogen werden.

Wer fahrlässig die ihm nach Ziffer 4 und 6 obliegende Anzeige nicht oder nicht rechtzeitig erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

Meschede, den 16. August 1916.

Der Landrat.
J. V.: Graf v. Westphalen, Kreisdeputierter.

Bestandsanmeldung über Hülsenfrüchte.

Nach § 2 der Verordnung über Hülsenfrüchte in der Fassung der Bekanntmachung vom 29. Juni 1916 ist derjenige, der Hülsenfrüchte erntet, verpflichtet, die geerntete Menge getrennt nach Arten (Erbsen, Bohnen, Linsen) unmittelbar nach Einbringung der Ernte anzuzeigen.

Wer am 1. Oktober 1916 Hülsenfrüchte in Gewahrsam hat, die bis zu diesem Zeitpunkte noch nicht angezeigt sind, hat sie bis zum 5. Oktober 1916 anzuzeigen; befinden sich solche Mengen mit dem Beginne des 1. Oktober 1916 unterwegs, so ist die Anzeige unverzüglich nach dem Empfange von dem Empfänger zu erstatten. Geht der Gewahrsam an den angezeigten Mengen nach Erstattung der Anzeige auf einen andern über, so hat der Anzeigepflichtige binnen einer Woche den Verbleib der Menge anzuzeigen.

Die Anzeigen sind in allen Fällen an den Gemeindevorsteher der Wohnortsgemeinde des Anzeigenden zu richten.

Unter die Anzeigepflicht fallen nicht:

1. Ackerbohnen, Sojabohnen, Peluschken, Erbsenschalen und -kleie, soweit sie der Regelung für Kraftfuttermittel unterliegen;
2. frisches Gemüse und eingemachte Hülsenfrüchte in geschlossenen Behältnissen (Konserven);
3. Hülsenfrüchte, solange sie sich im Gemenge mit anderer Frucht befinden;
4. Hülsenfrüchte, die im Eigentum der Heeresverwaltung oder der Marineverwaltung stehen;
5. Hülsenfrüchte, die von der vom Reichskanzler bestimmten Stelle zur Abgabe an Verbraucher weitergegeben sind.

Ferner sind nicht anzuzeigen Mengen unter 25 kg von jeder Art.

Werden Hülsenfrüchte im Gemenge nachträglich ausgesondert, so unterliegen sie der Anzeigepflicht. Die Anzeige ist binnen 3 Tagen nach der Aussonderung zu erstatten.

Wer die ihm obliegende Anzeige nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wer wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mark bestraft.

Meschede, den 14. August 1916.

Der Landrat.
J. V.: Graf v. Westphalen.



Am 21. August starb den Heldentod fürs Vaterland mein lieber Sohn, unser unvergeßlicher Bruder, der Einjährige

Wilhelm Rettler

1. Komp., Reserve-Inft.-Regt. 87

im Alter von 20 Jahren.

Seine liebe Seele wird dem Gebete der Gläubigen und den Priestern am Altare empfohlen.

Enkhausen, Schlachtfeld Frankreich, den 28. August 1916.

Die trauernden Angehörigen.

Das Seelenamt ist Montag morgen 7¼ Uhr in der Pfarrkirche zu Remblinghausen.

Bilanz

des

Konsum-Vereins für Grafschaft und Umgegend.

Aktiva.		Passiva.	
Warenbestand	832.30 Mk.	Warenschulden	1744.44 Mk.
Ausstehende Forderungen	1357.36 „	Mitglieder-Anteil	813.18 „
Kassenbestand	499.87 „	Reservefonds	25.— „
Mobilien	200.— „	Reingewinn	306.91 „
Summa	2889.53 Mk.	Summa	2889.53 Mk.

Zahl der Mitglieder 50. Abgang 4. Zugang 3. Mitglieder am 31. Dezember 1915: 49.

Der Vorstand:
J. Teipel. J. Klauke. A. Knape. J. Volmert.

Brombeeren.
Kaufe jeden Posten Brombeeren und zahle höchsten Preis. Versandkörbe werden auf Wunsch zugesandt. Erbitte Angebot mit Preisangabe.
Rob. Rose, Bochum.

Fichtenpflanzen,
alle Sorten und in jeder Größe habe abzugeben.
A. Deutenberg,
Wenholthausen.

Anzeigen
finden in der in Stadt und Kreis Meschede überall verbreiteten und gern gelesenen
Mescheder Zeitung
sicheren und schnellen Erfolg, weshalb die Benutzung derselben bei Gesuchen, Angeboten, sowie An- und Verkäufen usw. bestens empfohlen werden kann.